

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
einzelne Exemplare 10 Pf., halbes Jahr 5 Mark, ein Jahr 10 Mark, vorausbezahlt.

„Die Neue Welt“
Ausdrucksweise, Inhalt,
monatlich 10 Pf.

Schiffvermittlung:
Weg 49/51, Leipzig, Postfach 300
Spezialbüro: wettling 10
— 1. Nr. mittags

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr
besteht für die Gasplatten
Anzeigen bis zum 1. März
20 Pf., die ansonsten bis
zum 1. März 25 Pf., die nach
dem 1. März 30 Pf.

Anzeigen
für die ersten Nummer
ausgegeben bis zum
1. März 10 Pf., die nach
dem 1. März 15 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:
Weg 49/51, Leipzig, Postfach 300
Spezialbüro: wettling 10
— 1. Nr. mittags

Die französischen Sozialisten.

Nach der Konferenz der französischen Sozialisten, die am 7. Februar d. J. in Paris stattfand, enthält die *Revue Socialiste* folgende Ausführungen:

Am Sonntag langte in der Messehalle in Paris eine gemeinsame Konferenz der Parteileitung, der Kameradschaft und der Sekretäre der Propagandaorganisation der Partei. Es war die erste allgemeine Parteiveranstaltung seit Ausbruch des Krieges und darauf zurückzuführen, daß einzelne Propagandaorganisationen unter Führung des Genossen Ribot die Einberufung des Nationalrats verlangten.

Die Verhandlungen wurden mit einem langen Bericht des Parteisekretärs Dubouché eingeleitet. Er gab einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Parteiverhältnisse seit Beginn des Krieges. Der Bericht verweist auf die Anstrengungen, während des Krieges zu verbinden. Nachher verhielt sich nicht nur auf die französische Revolution einzuzurufen, er verlangte von ihr auch, daß sie die Aufgabe der Wahrung der Demokratie übernehme. Das erst unlängst veröffentlichte Telegramm des Kaisers Wilhelm, worin vorgeschlagen wurde, es sei der internationalistische Konflikt dem Dauer Schiedsgericht zur Entscheidung zu überlassen, ist auf die Intervention von Ribot zurückzuführen. Vor seinem Tode habe Ribot die Auffassung gehabt, daß, wenn trotzdem der Krieg ausbrechen sollte, weder die sozialistische Partei Frankreichs noch das französische Volk oder seine Regierung irgendwelche Verantwortung treffen, da dies alles allein hätten, um eine friedliche Lösung des Konfliktes zu erzielen.

es ist die Freiheit Europas, die wir verteidigen, die Unabhängigkeit der Nationen. Wir werden betonen, daß wir auf eine Verringerung oder zum mindesten auf eine Einschränkung der Rüstungen hinwirken.

Somit kommt Johann auf den Stand der nationalen Revolution zu sprechen und führt in Bezug auf die Kriegsauswirkungen aus: Wir haben große Schwierigkeiten durchgemacht. Sie wurden überwunden dank der Energie des Generalstabs und der ganzen Nation. Alle Kräfte, die jetzt vorhanden sind, müssen angewandt werden. Wir können dem englischen Volk insbesondere nicht genug danken, daß nach der deutschen Invasion in Belgien entschlossen ist, bis zu Ende durchzuhalten. Durch Englands Hilfe werden die Waffen der Alliierten weitläufiger vertriebt. So können wir von dem Sieg der Defensiven zum Sieg der Offensiven übergehen und wir werden unter Land von den feindlichen Truppen säubern. Ausland steht heute unter einem großen Druck, das es nicht standhalten kann. Wir können ruhig sagen, ohne die Hilfe Englands wären wir unterlegen. Daran ist immer wieder zu erinnern, wenn auf gewisse Konsequenzen des inneren Regimes in Deutschland hingewiesen wird. Wir wissen nicht, daß die Alliierten für das Recht kämpfen. Es gelte darum, daß, wenn wir nach London gehen, die Erfüllung einer solchen Aufgabe möglich ist. Wir wollen keinen Frieden, der ein Kriegsmühsal unserer Feinde ist. Nach dem Krieg: Einschränkung der Rüstungen, Inflation und Kontrolle über die Mobilisation von Kanonen und Munition, obligatorisches Schiedsgericht. Der Rat hat die Initiative zum ersten Saager Konferenz genommen. Er hatte vorgeschlagen, daß die Entscheidung des internationalistischen Konfliktes dem Saager Schiedsgericht unterbreitet werden, wie es Ribot verlangte. Die Verbindlichkeiten sind also erfüllt. Wenn wir zu handeln, haben wir nach dem Krieg vor niemand zu erröten. Wir werden getan haben, was wir tun konnten.

Der Berichterstatter der Berner Konferenz bemerkt zum Schluß: „Wegen der vorerwähnten Zeit wurden hier die Verhandlungen abgebrochen, nachdem noch über die Londoner Delegation einige Mitteilungen gemacht wurden.“

hermeische Abschließung Englands vom Seeverkehr handelt, sondern nur um eine Schließung, möglicherweise um eine zeitliche Einstellung der englischen Handelsflotte. Läßt sich das erreichen, ohne daß das Leben von Nichtfliegern vernichtet wird, so ist damit im Sinne der Gegenmaßnahmen gegen den englischen Plan, Deutschland durch Abschneidung seines Handelsbeziehungen, manches erreicht. Man wird aber überall aufpassen, das der englische Plan nicht im Auge zu behalten, zugleich aber auch die Beschränkungen, die sich auf dem Wege zu ihm nicht nur aus dem technischen Möglichen, sondern auch aus den politischen Rücksichten ergeben. Vielleicht entspricht das nicht ganz den ausführenden Hoffnungen, Wünschen und Dröhnen an die Adresse der Neutralen, die in manchen Zeitungen geäußert werden.

Die Engländer bemalen ihre Schiffe „neutral“? Die Wollfische Zeitung glaubt, diese Behauptung aufstellen zu können. Sie selbst: „Von England, nicht von uns, droht den Neutralen Gefahr.“ Schiffahrtsgesellschaften in neutralen Ländern haben, um nicht in den Verdacht zu kommen, als Engländer unter falscher Flagge zu fahren, ihre Schiffe in England an Land zu setzen und diese anzuverwandeln. Sofort verteilt englische Redereien dieses anerkennenswerte Streben, die neutrale Flagge vor Mißbrauch zu schützen, durch Bemalen ihrer Schiffe in englischen Schiffe mit Farben neutraler Länder. Alle neutralen Staaten haben ein gemeinsames Interesse, sich gegen diesen Mißbrauch ihrer Neutralität zur Wehr zu setzen. Wie England unter größter Schonung seiner eigenen gemäßigten Flotte bisher im wesentlichen keine Neutralen allein die Kosten der Kriegsführung hat tragen lassen, so scheint es jetzt angeht das drohende Unterseebootkrieges die Neutralen getreulich aus dem sicheren Schutz ihrer Neutralität hinauszuweisen und für sie bluten lassen zu wollen. Nicht eindrucklich genug können deshalb die Gefahren, die von England drohen, den Neutralen vor Augen gehalten werden. Wehe und Mitleid mit den Neutralen zum Bewußtsein kommen, wie stark England ihre Interessen gefährdet hat. Nachdem der heimtückische Anschlag gegen die Neutralen auch in seinen möglichen Folgenwirkungen offenbar geworden ist, kann kein Zweifel mehr bestehen, daß England auch der Feind der Neutralen ist.

Rotterdam, 15. Februar. Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Dampfschiffahrtsgesellschaften, die die Schiffe der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Schiffvermittlung, Dampfschiffe und Boote erhalten die Farbe dieser holländischen Linie, auch die Namen werden übertritten.

Hamburg, 15. Februar. (W. T. W.) In den Kreisen der deutschen Schiffahrt wird bemerkt: Bei der bisher festgestellten Engländer gegen Belgien und seinem Interesse, Konflikt zwischen Deutschland und neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung dieses Zweckes ein oder mehrere neutrale Dampfer durch englische Schiffe in diesen Kreisen bekannt wird, von England in großer Menge besondere Minen gegen deutsche Unterseeboote abgeworfen werden. Deutsche Flottenleiter glauben, diese Gefahr können die Neutralen eindrucklich darauf hinweisen, das Spiel zu machen.

Ueber eingestellte Schiffahrtslinien heißt es in einem Hamburger Telegramm: Das Fremdenblatt meldet aus Chiriquiana: Die norwegische Schiffahrtsgesellschaft haben am 14. d. M. beschließen, den Handelsverkehr mit England nach 17. M. vorübergehend einzustellen mit Ausnahme der Postdampfer und aller auf englisches Mißlo fahrenden Dampfer.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 15. Februar. Die Agence Mill erzählt aus Bagdad: Vorgehen fand zwischen den Vorposten der linken türkischen Flügel und englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß statt; die englischen Truppen waren sich unter Zurücklassung von 17 Toten auf dem Kampfplatz zurück. Auch den Truppen des rechten türkischen Flügels gelang es trotz des feindlichen Geschüts und Maschinengewehrschusses, bis an den Dattelnwald bei Borna heranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert. Die Türken hatten nun fünf Verwundete, die anderen Anglizisten dabei sind ihnen 500 Kamele als Beute in die Hände gefallen.

Spannung zwischen Griechenland und der Türkei.

Die Beziehungen Griechenlands zur Türkei haben sich so zugespitzt, daß der griechische Gesandte in Konstantinopel vertrieben sein Personal noch dort gelassen sein soll. Dazu wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet: Die Abreise des griechischen Gesandten wird in den deutschen nachgegebenen militärischen und diplomatischen Kreisen sehr ruhig beurteilt. Es wird allgemein eine friedliche Beilegung erwartet, zumal die Abreise äußerst maßvoll und entgegenkommend ist. Im anderen Fall würde die militärische Lage durch den Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg wenig verändert.

Ueber die ägyptische Veranlassung der Abreise wurde gemeldet: Der griechische Marineattaché in Athen wurde kürzlich in Konstantinopel auf der Straße beschossen. Die Verhaftung des Verursachers, Vernehmung zu geben, Schiedsrichter benannte, so reiste der griechische Gesandte Panos nach Athen ab. Er ließ den ersten Geschäftsratssekretär als Geschäftsträger zurück.

Vor dem 18. Februar.

Der 18. Februar rückt näher. Mit ihm beginnt eine der wichtigsten Einführungen des Weltkrieges.

Es gibt Leute, die sich die Sache so vorstellen, als ob am 18. Februar die ganze Handelsflotte, die sich in den englischen Gewässern tummelt, in die Luft gefahren, und England von diesem Tage ab von allen Seeverkehr abgeschlossen sein sollte. Davon kann aber natürlich keine Rede sein.

Zunächst wird es, was man jetzt als sicher annehmen kann, den neutralen Schiffahrt unbenommen bleiben, weiter den Verkehr zwischen England und Europa sowie den übrigen Erdteilen aufrecht zu erhalten. Die neutrale Schiffahrt wird dabei allerdings ein gewisses Mißlo laufen, das in der Bekanntmachung des deutschen Abnahmestills warndem bemerkt wird, doch besteht nicht die Gefahr, die durch einen berechneten Vernichtungskrieg von weiterer Tätigkeit abzuweichen. Die Folgen werden möglicherweise für die Neutralen, ganz besonders für die Vereinigten Staaten, nicht weniger als unangenehm sein. Denn die englischen Schiffe viel größere Gefahr laufen werden als die der neutralen, wird das Verstreuen, englische Schiffe durch neutrale zu ersetzen, überall vorzuziehen. Vielleicht bekommen die Vereinigten Staaten gerade durch die deutsche Kriegsgebietsklärung, gegen die sie protestieren, das, was sie schon lange wünschten, eine große eigene Handelsflotte. Diese wird dann den Verkehr mit England aufrecht erhalten, während die englische Schiffahrt lahmgelegt sein wird.

Allerdings ist das nur die eine Seite der Medaille. Ein Konflikt mit den Neutralen ist deswegen noch nicht ausgeschlossen. Ob er ausbricht oder nicht, wird von der Durchführung der deutschen Maßnahmen, von gewissen Zufälligkeiten, nicht zuletzt auch von den Absichten der Neutralen selbst abhängen. Auf englischer Seite wird es an Versuchen, einen solchen Konflikt herbeizuführen, gewiß nicht fehlen, und die deutsche Unterseebootsflotte wird diese feindlichen Absichten am besten durchsetzen, wenn sie auf die Rechte der Neutralen im vollen Maße auszunutzen sucht.

Eine Veränderung der Sachlage würde sich ergeben, wenn es möglich sein sollte, die „Kriegsgebietsklärung“ durch die Regelung der Blockade zu ersetzen: dann würde Deutschlands das Recht haben, auch die neutrale Schiffahrt zu unterbinden und nach ordnungsgemäßer Durchsicherung wie nach Stellung der Befragung die Neutralen an der Erreichung ihres Rahrgutes zu hindern. Erst dann würde England wirklich vom Weltverkehr abgeschnitten sein. Doch dies ist wohl eine unumgängliche Aufgabe.

Einstweilen wird ein Schiff mit neutraler Flagge nur dann angehalten und eventuell geflohen werden, wenn man der Hebelzeugung ist, daß es die neutrale Flagge zu Hilfe nimmt. Es ist natürlich auch in solchen Fällen vorherige Unterbindung notwendig, damit man durch die Schiffspatzen den Beweis führen kann, daß es sich tatsächlich um feine neutrale, sondern um einen englischen Dampfer handelt.

Immer wird man sich aber vor Augen halten müssen, daß es sich bis auf weiteres um keine englische Blockade, um keine

Schon am 3. August wurde der Partei vorgeschlagen, Vertreter in das Ministerrat der nationalen Vertretung zu entsenden. Die Partei lehnte das ab. Erst zwei Wochen später, als der Feind gegen Paris marschierte, habe man sich dazu verstanden. Der Gedanke ist nicht gewesen, es nach außen zu manifestieren, daß das französische Volk einig, und in der Abwehr der drohenden Gefahr. Zudem aber ist der Eintritt der Bevölkerung in die Kriegsdienste und die allgemeine Begeisterung für die richtige Durchführung der nationalen Vertretung und eine Sicherheit gegenüber reaktionären Versuchen, die die Republik und die demokratische Rechte des Volkes in Gefahr setzten.

In der Radikalisierung der Parteien sind die Delegierten der Propagandaorganisationen des Wort. Ein Teil von ihnen, die sich gegen die Politik der Partei und weil die Frage auf, ob nicht eine Umkehr am Wege wäre, der überwiegende Teil aber billigte die Haltung der Partei und ihrer Vertreter.

Dann nahm Guesde das Wort, der im Hinblick auf die in London zusammengetretene Konferenz der Sozialisten der Triple-Entente ausführt:

In ähnlichem Sinne sprach Winter Sombart. Er sagte unter anderem:

„Vor allem ist festzustellen, daß die Rolle der deutlichen und der französischen Sozialdemokratie nicht die gleiche ist. Die deutschen Sozialdemokraten haben nicht einmal gegen die Verlegung der belgischen Neutralität protestiert. Diese Verletzung war ein frivoles Mittel gegen das Recht. Man tritt nicht in Verbindung mit Neutralen, die das tun können. Was die Neutralen betrifft, so können wir, weil wir das verlorene Recht verteidigen, ihre Intervention verlangen. Durch eine solche Intervention würde zwar der Krieg an Ausdehnung gewinnen, aber wesentlich abgekurzt werden. Vereinen wir nicht, das Bismarckische noch die elementare Bedeutung der öffentlichen Meinung kamte. Er versuchte sie immer bei den Nationen zu halten, die er befreundete. Deutschland hat auch auf die inneren Gegenseite in Frankreich geachtet. Es täuschte sich, aber heute glaubt es, der Moment solcher Vortrads ist gekommen und es hofft in seinen Weltreueben, das französische Volk im zwei Lager zu trennen, gewissenlose Helfer zu finden. Gueorg, werden wir in London von zukünftigen Feinden sprechen, aber nicht um recht ist eine Friedenspropaganda durchzuführen, denn das wäre nichts anderes als ein schändliches Wagnis. Wir wollen den Feinden, aber dieser Feinde muss dauerhaft sein, und wir können uns nur bekommen, wenn wir nicht zu früh vom Frieden sprechen. In London werden wir erklären, daß wir keine Erklärungen und keine Interventionen wollen. Es ist unser Recht,

das ist unsere Pflicht, das ist unsere Verantwortung.“

Aus der Provinz.

Der Regierungsbezirk Merseburg in der Bezirksliste 150.

4. Gardebataillon: Gren. Erich Henze aus Giebichstein i. d. Verw.
 Garde-Granatierregiment 5: Ref. Wilhelm Sturm aus Pappelau 1. veru. Ref. Ernst Cander 1 aus Bendorf 1. veru. Ref. Otto Terpe aus Halle veru. Ref. Hermann Straube aus Worf 1. veru. Ref. Richard Wittig aus Merseburg gef. Ref. Emil Zimmer aus Schörlitz 1. veru. Ref. Hermann Mähling aus Weien 1. veru.
 Infanterie-Regiment 1: Unteroff. Otto Krieger aus Steuben 1. veru.
 Infanterie-Regiment 19: Ref. Gustav Müller aus Meisdorf gef. Ref. E. Ref. Karl Naumann aus Halle i. d. Verw. Ref. Richard Krause aus Sieditz gef.
 Infanterie-Regiment 66: Ref. Karl Sinner aus Ammen-dorf i. d. Verw. veru.
 Reserve-Infanterie-Regiment 66: Wehrm. Arthur Wödel aus Friedberg gef.
 Landwehr-Infanterie-Regiment 66: Wehrm. Ernst Schäfer aus Gleditz i. d. Verw. veru.
 Infanterie-Regiment 77: Ref. Hugo Engler aus Rostschambeck gef.
 Infanterie-Regiment 93: Musk. Erich Weiser aus Halle 1. veru.
 Infanterie-Regiment 169: Ref. Hermann Simon aus Trebbin gef. Kriegstreiber. Wilhelm Krause aus Halle 1. veru.
 Infanterie-Regiment 176: Musk. Paul Hoffmeister aus Ammenorf gef.
 Ueberplanmäßiges Landw.-Infanterie-Batt. Nr. 5 des 4. Armeekorps: Landturm. Hermann Sauer aus Deyers-naußburg veru.
 Infanterie-Regiment 15: Alton Ernst Schomann aus Annaburg 1. veru. Unteroff. Wilhelm Zänger aus Giedorf i. d. Verw. 1. Pionierbataillon 17: Unteroff. Gotthilf Gartenauer aus Dandorf 1. veru.

Merseburg. Zur Umwandlung des Tiergartens in ein öffentliches Bad ist eine Voranlage im Bau, das Landrat Freyberg von Wilmowsky nicht nur die Mittel für den Ankauf, sondern auch in höchstgehöriger Weise mehrere beträchtliche Mittel zu herbeizuführen gütlich beabsichtigt. Infolge dessen ist es möglich, eine vorläufige Anlage zu schaffen. Es sind u. a. 53 Strohbergräten in herbeizuführender Aufmachung vorgesehen. Den Pächtern erdachten kaum nennenswerte Unkosten.

Lufte. Die letzten Tage der Woche sind in unserer Stadt in den letzten Tagen wiederholt. Am Sonntag gegen 1/2 12 nachmittags kam ein mit Schwebelkanonen versehenes Schiffe-Schiff (L. Z. 3 gezeichnet) aus östlicher Richtung in mäßiger Höhe über unsere Gegend geflogen. Sonntag nachmittags flog ein Doppeldecker über die Stadt. Nach Abgabe eines Signals ging das Flugzeug bei Ost-Nordostseite an der Hauptstraße ab und flog in die Höhe. Die Anwesenheit eines Offiziers und der Sohn des Buchhändlermeisters Heber hierseits, der bekanntlich Pilot ist. Das Flugzeug wurde von Landsturmmilitären über Nacht bemacht. Montag morgen wurde es, da es sich in dem weichen Ackerboden festgefahren hatte, von Leuten der Firma Engel abmontiert und per Bahn seinem Bestimmungsorte zugeführt.

Lebens. Mehr Arbeiterdub! Nicht gerade selten sind Anläufe in der hiesigen Eisenbahnverwaltung. Am letzten Sonntag ereignete sich wieder ein Unfallsfall, der dem betroffenen Arbeiter leicht das Leben kosten konnte, obwohl er durch die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu verhindern gewesen wäre. Der Arbeiter Richard Nitz war damit beschäftigt, von einem zur Reparatur eingehakten Wagen die Räder loszumachen, als im gleichen Augenblick ein anderer Wagen auf das Gleis gefahren wurde, was Nitz allerdings nicht gemerkt hatte und er dadurch verletzten die Räder beider Wagen geriet. Der Arbeiter trug dabei erhebliche Quetschungen davon, so daß er in seine Wohnung transportiert werden mußte. Wie uns berichtet wird, konnte das Unglück nicht eintreten, wenn die Stränge, auf die die Wagen von der Schiebebühne aus gefahren werden, vorher laut und deutlich angedeutet wurden. Minderwertige Fälle von Verletzungen sind durch das nicht deutliche Befandhalten des Abstoßens von der Schiebebühne schon des öfteren vorgekommen.

und diese hätten eigentlich als Warnung dienen sollen. Auch in anderen Angelegenheiten ist der Schuld der Arbeiter recht mangelhaft. So passiert es, daß den Arbeitern Viehställe recht oft an den Körper hängen. Dieses könnte sehr gut durch genügende Schutzvorrichtungen verhindert werden. Auch der Gefahr des Abstürzens unterliegen die Arbeiter recht oft. So müssen die Dacharbeiter der gedächelten Güterwagen zummindest in ca. 5 Meter Höhe die Wagen hindurch fallen lassen (hochgehenden) von oben und ohne jegliche Schutzvorrichtung gemacht werden. Es liegen sich mit Sicherheit noch eine Reihe Fälle anführen, wo der Schuld der Arbeiter nicht genügend geachtet ist. Wir wollen es jedoch heute bei diesen gerade herausgegriffenen Fällen belassen lassen und hoffen, daß auch in diesem Betriebe die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der Arbeiter beachtet werden, damit Fälle wie der oben gemachte nicht mehr vorkommen können.

Elektrische Zentrale in Bismarck. Elektrische Zentrale in Bismarck steht endlich fertig, das ein großes elektrisches Kraftwerk, das am Mitteldeutschen Kanal eine außerordentlich große Leistung einbringen kann, mit Sicherheit auf die Beteiligung einer Ausbeute von mindestens gleicher Höhe wie im Vorjahre (30 Mark pro Kw) gerechnet werden.

Fischen. Der Mansfelder Weizen blüht! Wie aus Leipzig gemeldet wird, sind die Werte der Kupferpreise während der Gewerkschaften sehr befriedigend, und sind bei diesen Werten letzten Monats ein außerordentliches Ergebnis eingetreten, kann mit Sicherheit auf die Beteiligung einer Ausbeute von mindestens gleicher Höhe wie im Vorjahre (30 Mark pro Kw) gerechnet werden.

Fischen. Einheitsbrot. Der Wasitrat macht heute auf Grund der bekannten Bundesratsentscheidung, die Regelung des Brotvertriebs bekannt, daß für den 16. Februar auch für Gesehen des Einheitsbrot für Brot vorgeschrieben ist, und werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben: ein Roggenbrot 2 oder 3 Kilo, ein Weizenbrot 30 Gramm. Der Verkauf an Brot und Mehl darf pro Kopf der Bevölkerung 2 Kilo wöchentlich nicht übersteigen. Zwischenbindungen werden mit Getreide bis zu sechs Monaten befähigt oder 1500 Mark Getreide bedroht.

Wittener. Das Ereignis der Reichswohlfahrt im Kreis und in der Stadt Wittener übersteigt die künftigen Erwartungen. Die 47 Drückmaschinen des Kreises lieferten allein 25748 kg Wollfäden. Davon wurden 6100 Decken für unsere Kriegsveteranen; die Zahl der Wollen und Pelze betrug 106 St. Teppiche und Zäuber gingen über 20 Zentner ein. Auch Sortierung und Verarbeitung aller Wollfäden vertrieben noch 25923 kg gewöhnliche und 1885 kg Wollwollen, für die 3609 M. erzielt wurden.

Zugan. Zwei französische Offiziere entwichen! Aus dem hiesigen Gefangenenlager in dort hinaus sind in der Nacht zum Dienstag, gegen 10 Uhr, die beiden französischen Unterleutnants Fremot und Le Bonhelet entwichen. Beide sind blond und hohen Anfang der 30er Jahre. Beuhete ist bartlos, spricht gut Deutsch. Es wird vermutet, daß die beiden Entwichenen über ihren Uniformen Drückmaschinen tragen.

Gewerkschaftliches.

Der Gemeindearbeiter-Verband in den ersten Kriegsmomenten. Obwohl städtische Unternehmungen auch während des Krieges fortlaufend in Tätigkeit sind, haben die Stadtverwaltungen doch ihre Betriebe eingekürzt. Sie wollten an Arbeitskräften sparen. Vielfach sind die eingezogenen städtischen Arbeiter wieder erlegt worden, denn Arbeitslose sind ja bis in die jüngste Zeit hinein immer noch genügend vorhanden gewesen; verschiedene Betriebsverwaltungen bieten es aber für zweckmäßig, die bisher von den Eingezogenen verrichteten Arbeiten von den noch Zurückgebliebenen mitmachen zu lassen. Mehrfach wurde aber heute bei verletzter Arbeitszeit und herabgesetztem Lohn gearbeitet. Aus Versehen der Gewerkschaft, dem Organ des freien Verbandes der Gewerkschaften und Staatsarbeiter, geht hervor, daß am 31. Oktober vorigen Jahres 2210 Verbandsmitglieder bei verletzter Arbeitszeit und 2571 bei verletztem Lohn tätig waren; 492 waren vollständig arbeitslos. Bis 31. Dezember ist diese Zahl zurückgegangen auf 1878 bei verletzter Arbeitszeit und 1943 bei gefetztem Lohn. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder ist geringe auf 523. Zur Veranschaulichung mit dem Gehalt verhalten mußten nach dem Stand vom Oktober 15. 292 (bei einer Mitgliederzahl zu Jahresanfang von 55.925). Wie während der letzten Monate ist die Zahl der Eingezogenen auf 10.094 gesunken. Verbandsangehörige haben 25 unter den Waffen. Entsprechend den Verhältnissen sind die künftigen Unternehmungen eingeschränkt worden; dagegen hat der Verband den Angehörigen der Kriegsteilnehmer eine Weihnachtsbesuche spenden, die durchschnittlich 10 M. betrug. Diese Unternehmung wurde gleichzeitig den Arbeitslosen aut.

Insgesamt wurden hierfür mehr denn 100.000 M. ausgezahlt. Neben dieser Unterstützung veranlagte der Verband in der Zeit vom 1. Juli bis 30. Dezember an Unternehmungen 238.000 Mark.

Allerlei.

Bombenanschlag beim Maschinenbau.

Die Koenig-Burgar meldet aus Sofia vom 15. Februar: Heute nach erfolgtem im Saale des Gemeindefestins, wo ein von bulgarischen Künstlern veranstalteter Maschinenbau als zoffische Gesellschaft veranfaßt hatte, aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion. Man glaubt, daß es sich um eine Bombe oder eine Höllemaschine gehandelt hat. Eine Person wurde getötet, etwa 10 wurden verletzt, zwei darunter schwer. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Das Attentat auf eine so große Erregung hervor, als man den Lesern hierfür nicht auf die Spur gekommen ist und die meisten Verletzten den besten Gesellschaftskreisen angehören. Der Sohn des früheren Kriegsministers Bojaditow und die Tochter des jetzigen Kriegsministers Titkow sind an den Verletzungen geblieben. Viele glauben an einen politischen Mord an dem Kaiser Nikolaus II.; es wurden auch unter den Verletzten zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, doch geht es auch für möglich, daß das Attentat von einem Anarchisten oder einem Irrenhans begangen wurde.

Sie wollen den Krieg verschlafen!

In Prag hat sich die 67-jährige Witwe Stolz mit ihrem im Alter von 33 und 36 Jahren lebenden Töchtern in der gemeinsamen Wohnung eingeschlossen und verbarren lassen. Die Frauen haben sich auf sechs Monate mit allen notwendigen Vorräten versehen und sich auf den Krieg vorbereitet. Da sie seit über zwei Wochen die Wohnung nicht mehr verlassen, erwiderten Nachbarn Anzeige bei der Polizei. Als Beamte in das Zimmer eintraten, wurden sie unter großem Gelächter hinausgeworfen; die Frauen riefen, man solle sie in Ruhe lassen und sich nicht um sie kümmern, da sie mit allem Notigen versehen seien. Da Gefahr nicht vorlag, mußte die Polizei unverrichteter Sache wieder abziehen.

Ein Jahr Gefängnis für einen Feldpostbriefschreiber.

Der Gefreite Karl Dork aus Mühlhausen i. G., ein geborener Elfsäfer, vom 4. Garde-Artillerie-Regiment, im Zivilberuf Gärtnermeister, wurde am Montag vom Gericht der Inspektion des Zivilberufs in Berlin wegen Verleitung der Offiziere seines Regiments unter Verrechnung zweier Monate Unterdrückungshaft zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Von der Anklage wegen Verleitung der deutschen Heeresverwaltung wurde er freigesprochen, da hierzu ein Strafmandat nicht vorlag. Der Anklagevertreter hatte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren Gefängnis beantragt; der Gerichtshof ließ aber „Milde“ walten, weil der Angeklagte geborener Elfsäfer sei und seine Familie vollständig nach Frankreich reise. Die Verurteilung wurde in einem in französischer Sprache geschriebenen an seine Frau, einer geborenen Französin, gerichteten Briefe gefundnen.

Strafregimenten gegen Deutschland?

Der Deutschen Tageszeitung wird über Genf gemeldet, ein Zwoher Blatt schreibe, die Bildung von zwei Regimenten Strafratten solle jetzt ins Werk gehen. Die Kompagnien sollten durch 500 Kerne gebildet. Vier Kompagnien bildeten ein Bataillon. Angehören sollen Franzosen im Alter von 20 bis 40 Jahren. Das erste Regiment sei in zwei Bataillonen in Kenigs-ton untergebracht. Der Dienst sei sehr streng. Wir möchten ein großes Fragezeichen hinter diese Meldung machen. Aber wenn sie zutreffend sein sollte, rechtensbedrögen machen, zumal heute 3 in a d a t ist.

20 Millionen Franken unterschlagen!

Wie der Pariser Temps meldet, wird der Flugzeugfabrikant Deperdussin, der im August 1913 wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet worden war, sich in der nächsten Schauschlichtung vor dem Pariser Obergericht an verantwortlichen Leben. Die Straflage lautet auf Unterschlagung von 20 Millionen Franken und Lebenslange Haft.

Reue Erdlöcher in Italien.

Wie die Blätter aus Rom melden, wird Montag früh in Gitta Ducale (Prov. Avulila) und in Razzano Romano Erdlöcher sichtbar gewesen. Am letztgenannten Ort ist ein Haus eingestürzt, wobei ein Kind getötet und sechs Verletzte verletzt wurden.

Weisse Woche.

Der Einkauf während der Weissen Woche ist umso mehr zu empfehlen, als bei der eingetretenen Warenknappheit mit so billigen Preisen später nicht gerechnet werden kann. — Zum Verkauf kommen:

Riesengrosse Posten Weisser Waren:

Damenwäsche	Weisse Seidenstoffe	Weisse Damenkleider	Weisse Schürzen
Herrnwäsche	Weisse Wollkleiderstoffe	Weisse Blusen	Direktore-Beinkleider
Kinderwäsche	Weisse Waschkleiderstoffe	Weisse Kostümröcke	Weisse Strümpfe
Wäschestoffe	Schweizer Stickereistoffe	Weisse Golfjacken	Weisse Handschuhe
Leinen und Halbleinen	Schweizer Stickereivolants	Weisse Kinderkleider	Weisse Schwitzer u. Sportler
Tischwäsche, Hauswäsche	Stickerai-Volles	Weisse Kindermittel	Weisse Rodel-Schals u. Mützen
Bettwäsche, Frottierrwäsche	Voile-Volants	Weisse Unterröcke	Weisse Jabots und Kragen
Wäschestickerereien	Spitzen und Einsätze	Weisse Blusenschoner	Hals- und Aermelrüschen
Weisse Taschentücher	Tüll- und Spachtelstoffe	Weisse Untertailen	Handarbeiten, vorgeseichnet, angefangen u. fertig gestickt.
Weisse gestickte Taschentücher	Weisse Theater-Schals	Korsetts und Büstenhalter	

Gardinen, Stores, Vitragen, Scheibenschleier, Bettdecken, Schlafdecken, Kinderswagendecken u. dergl.

Rabatt bewilligen wir trotz unserer billigen Preise während der Weissen Woche auf weisse und auch auf alle anderen Waren in unserem Geschäft bei Barzahlung (ausgenommen sind nur Kurzwaren und Strickwolle).

Die Besichtigung unserer Schaufenster ist sehr zu empfehlen.

Brummer & Beniamin

Halle a. d. S. Grosse Ulrichstrasse 22-23. Halle a. d. S.

5208

Für Konfirmanden empfehle in grösster Auswahl:
Leibwäsche, Unterröcke, Kleiderstoffe, schwarz u. farbig
Taschentücher mit gestickten Ecken.
 in nur denkbaren Qualitäten und jeder Preislage.
 Leipzigerstr. 21. **Reinhold Grünberg**, Tel. 3548. Leipzigerstr. 21.

Walhalla-Theater
 Anfang 8.10 Uhr.
Grosser Erfolg! Letzte Woche!
„Ein Tag im Paradies.“
 Operette in 3 Akten von Edmund Eysler, 5100
 Komp. v. Frauenfresser, Lachende Ehemann.
 im Bürger-Theater in Wien über 300 mal gegeben!

Volksbildungs-Verein
 Sonntag, 18. Februar, 9 1/2 Uhr
 in den „Ballasthofen“ Vortrag von
 dem deutsch-amerikanisch. Schriftsteller
 Herrn Dr. Darmstädter über
„Die Deutsch-Amerikaner und der Krieg.“

Jannungs-Krankentasse der Bau-Jannung
 zu Halle an der Saale und den Graffiti.
 Am Dienstag den 23. Februar 1915, abends 8 Uhr, im Wälder
 Schützenklub in Halle (Saale), Robert Franzstraße 16:
General-Verammlung.
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht.
 2. Bericht der Revisoren über den Stand der
 Jahresrechnung 1914.
 3. Aufstellung des Vorstandes.
 4. Wahl der Kassenrevisoren 1915.
 5. Festangelegenheit.
 6. Verschiedenes.
 Halle (Saale), den 16. Februar 1915. Der Vorstand.

Wollen Sie
 ein wirklich brauchbares Scheuerpulver haben, fordern
 Sie ausdrücklich
das echte 4760
Hintze-Blitzblank.

Wäter, Mütter, Frauen, Bekante,
 schützt eure Lieben im Felde
 gegen Ingesteifer des Körpers, mit
Dr. Henkel's Schutzmittel
 (Selbstpreis nur 25 Pfennige).
 1000e Anerkennungen. Der Erfolg verbürgt.
 Generalvertrieb für den Bes. Halle
 Paul Flemming, Schwefelstr. 10, I. Fernsprecher 5141.

Wachstuch-Decken
 mit hübschen Mustern
 sehr billig.
C. F. Ritter, Leipziger-
 strasse 90.

Siegreich
 brennende
Kriegs-Zigarren
 in Feldpostbriefen
 (fünf Zigarren oder dreissig
 Zigaretten portofrei)
 empfiehlt in bekannter Güte
J. Sanow
 Nachf. (H. Spengler),
 Gelststrasse 3.

Bilder 5190
 nimmt gut und billigst
Joh. Ewald, Steinweg
 24.
 Alle Reparaturen an Uhren,
 Schmuck, u. Schmuckwaren, Gold,
 Silber und Platin bei
H. Retscher, Hermannstr.
 14.

Mehrere Kraftwagenführer
 stellt ein *2168
 Automobilsentrale, Grünst. 31.

Butterpreis billiger!
Gute Tischbutter 70 Pf.
 1/2 Pfd.-Stück
F. H. Krause. 5180

mmmentaler
 echte Schweizer
120
 Pfund **120** Pfg.
F. H. Krause.

Stadt-Theater Halle
 Direction: Geh. Hofrat M. Richards,
 Fernruf 1181.
 Mittwoch den 17. Februar
 abends 7 Uhr:
Götterdämmerung.
 In drei Aufzügen
 von Richard Wagner.
 Dritter Tag aus der Trilogie
 „Der Ring des Nibelungen“.
 Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr,
 Ende 11 1/2 Uhr.
 Donnerstag den 18. Februar
 abends 7 1/2 Uhr:
 153. Fort. I. Abonn. 1. Viertel
 Schillerkarten Mk. 1.10 (einschl.
 f. Billetsteuer u. Garderobe),
 an der Tages- und Abendkasse.
 Zum letzten Male:
Die Nibelungen.
 Ein deutsches Trauerspiel
 von Friedrich Hebel.
 Erste Abtheilung:
 Der gehörnte Hiegfried,
 Horiplot in 1 Akt.
 Zweite Abtheilung:
 Siegfrieds Tod,
 Trauerspiel in 5 Akten.
 Sonntag den 20. Februar
 Dritte Abtheilung:
Kriemhilds Rache
 Trauerspiel in 5 Akten.
 Willens zu beiden Vorstellungen
 werden zu ermäßigten Preisen aus-
 gegeben und am:
 1. Rang Mk. 5.20, Parkett
 Mk. 4.20, Gallerie Mk. 2.80,
 2. Rang Vorderes Mk. 2.80,
 3. Rang Mk. 1.50.
 Erläuterung von „Extra-
 blätter“ Sonntag den 21. Febr.

Mittagstisch
 bekommt man im
Hause 4660
d. Gewerkschaften
 Sara 42/44.

Wassergefäß, dauerhaft,
 billig.
Zander, Gr. Klaus-
 strasse 12.
Kopfläuse beseitigt radikal
 „Haarpenne“. Enternat 4. Längs
 Schuppen. Befördert vorst. den
 Haarwuchs. à Fl. 50 Pf. *2112
 Zu haben in sämtlichen Dro-
 gereien. *1906

Gehr. Treibriemenleder,
 große Vorräte, in verschiedenen
 Sorten, sowie neue Lederabfälle
 verk. äußerst preisw. *2112
J. Sternlicht, Alter Markt 11,
 Hof links.

Für's Militär!
Patent
Fuss-Wärmer
 5304 Paar 25 Pf.
C. F. Ritter, Leipziger-
 strasse 90.

Dauer-Batterien
 für elektrische Taschenlampen
 5204] von 45 Pfg. an.
C. F. Ritter, Leipziger-
 strasse 90.

Vergessen
 Sie nicht den besten
Bayrischen Malz
 fürs Feld. 5205
Drogie Max Rädler,
 Rammischtrasse 2.

Fahrräder, Nähmaschinen
 u. Pfandschneide kauf zu hohen
 Preisen **H. Schindler**,
 5201 **Kl. Ulrichstrasse 25.**

Braunbier *2162
 täglich frisch. *2162
Gänsehirs Bräuerer,
 Verkauf nur 3-5 Uhr nachm.

Kartoffelacker
 am Klausberg gel., zu verpacht.
 *2154] **Deconomie**, Egidstr. 31.
 Zigarren und Zigaretten empf.
 J. Emil Bruder, Loritz. G. 4661
Mode-Zeitungen empfehlen die
 Volksbuchh.

Montag nacht um 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem
 Krankenlager unser einziges, liebes
Rutchen
 im zarten Alter von 2 1/2 Jahren.
 Dies seigen tiefbetrübt an
Albert Streicher u. Frau
 nebst Grosseltern.
 5199

Todes-Anzeige.
 Gestern abend 10 Uhr (starb nach 5 jährigem, schwerem
 Leben, unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter und
 Schwester
Lydia Bernstein
 im vollendeten 25. Lebensjahre. 5306
 Mit der Bitte um stillen Beileid seigen dies tiefbetrübt an
 die trauernden Eltern und Geschwister:
Willy Bernstein, Frau Emma Bernstein geb. Geuffarth,
Willy Bernstein, ausset in Halle, **Gertrud Bernstein.**
Trost, den 16. Februar 1915.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr
 von der Leichenhalle des Totbahnhofs aus statt.

Apollo-Theater
 Allenbach 8 Uhr
d. Operetten-Abend:
Der Zigeuner-
Primas.
 5200
 In den Hauptrollen:
Lucie Fiedler und
Leopold Popper.

Vereins-
Anzeiger.
 Die Veröffentlichung
 nachstehender Beranahlungen er-
 folgt unentgeltlich. Jahresbeitrag
 5 Mk. pro Zeile.
An die Vereins-Vorstände!
 Da infolge des Kriegsaus-
 beses die Beranahlungen nicht
 mehr regelmäßig stattfinden, er-
 suchen wir die Vorstände, uns
 sofort die Beranahlungen für die nächste Zeit
 mitzutheilen.

Halle (Saale).
Arbeiter-Sänger-Chor.
 Heute abend um 9 Uhr im
 Volkspark
Freitag, d. 19. Februar, abends
 9 Uhr, im Volkspark
Gefamli-Gingekunde.

Frauen- u. Mädchenchor. Jeden
 9 1/2 Uhr im Volkspark: Singekunde.
Freier Gemischter u. Frauenchor. Sonntags
 im „Wilhelmshaus“, Gr. Wall-
 strasse 8: Liebungsinunde.

Turnverein „Fichte“
 (Mitgl. d. Arb.-Turnerbundes).
 Turnstunden:
 Turnhalle Oberreithaus,
 Eingang Staubeckstrasse.
 Männer-Abteilung: Dienstag und
 Freitag, abends 8-10 Uhr.
 Turnstunden u. Abteilung: Mit-
 woch, abends 8-10 Uhr.
 Aufnahmen finden jederzeit frei.
Touristen-Ver. „Naturfreunde“
 Heute, Dienstag, 1/2 Uhr:
Suf. -Vermählung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
 Freitag, den 26. Febr. 1915 abends
Mitglieder-Verammlung.

Ammendort-Rudewell.
Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
 Sonntag, d. 20. Februar 1915
 in der Deutschen Erde
Verammlung.

Eisleben.
Gefangenenverein Hoffnung. Jeden
 Sonntag abends 8 Uhr: Hebung
 des Heil.

Elsterwerda.
Sozialdemokratischer Verein. Jeden
 Sonntag im Monat, abends
 9 1/2 Uhr: Verammlung.

Gewerkschafts-Kartell.
 Jeden 3. Dienstag im Monat,
 abends 9 1/2 Uhr: Sitzung.

Hettstadt.
 Arb.-Gesangver. Freier Sängerverb.
 Jeden Sonntag: Singekunde.

Holzweißig.
 Geig.-Ver. Hoffnung. Jed. Don-
 nerstag, 1/2 U., d. Sonntag: Singek.

Schkeuditz.
Gewerkschafts-Kartell. Dienstag d.
 16. Februar:
Kartell-Sitzung.

Torgau.
Gewerkschafts-Kartell. Am Mit-
 woch, nach dem
 15. jeden Monats: Sitzung.

Viel Geld
 sparen Sie
 durch Tragen von
 Dauerwasche
Marke Waschbär.
 Kragen 5110
 von 60 Pfg. an.
 Einzelverkauf: Kl. Berlin 2, I.
 Rich. Eise, Markt 3
 B. Klappgasse, Morsebergstr. 164.

Christ
 Guter
 ihm ge
 nicht is
 und lag
 ich bin
 mich get
 gelien!
 wie es d
 sie ihr d
 doch ihr
 ausgegl
 empant
 langte sie
 hab' gen
 zu irren
 Du halt
 wie ein
 ich dich
 der Galt
 kam. Sie
 „Barum
 sagt er
 1/2 ob
 ich nicht
 ich hab
 und ich
 ich die
 und dort
 fernte.
 ich hab'
 nicht so
 ter als
 meine G
 hat mir
 ich will
 Sie id
 die ich
 „Ehrh
 feiler I
 krumter
 die vom
 Necht u
 einer ne
 Das
 Seines
 hochren
 haben. I
 durch S
 ihm ver
 noch wir
 durch
 kann wir
 der wir
 nichts if
 dienigen
 ten, der
 fünftun
 einjige
 In G
 bot -
 Neue au
 ihr Leid
 es getra
 Sie in
 mit. Die
 lobes ru
 ihres S
 cheimon
 lichte n
 ihr heu
 leicht m
 Das i
 trübsä
 Inredit
 Sie ma
 die G
 Geuer
 der Sit
 in unfer
 und ge
 Sie in
 tiefes f
 togen. I
 Berzwei
 fünften
 verlor
 Stubi g
 nächten
 mit un
 in beis
 horteie,
 fähren
 gebung.
 Am a
 einer Z
 etwas b
 hor um
 beim S
 ihren G
 ein paar
 eine fr
 frante i
 Schoben
 schon la
 ich wid
 lid, fo
 trüb mit
 alle G
 machte
 etwas
 gebe, be
 allgeme
 hab' mit
 geliebte
 die, in
 es plügi
 man ich
 löh, es
 lüne ein

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Halle, 16. Februar.

Nummer 39 — 1915.

Die Lehrersbraut.

Erzählung von Heliohor Meier.

Christine bestand in Stillföhringen. Sie hatte an ihren guten Vater gedacht und fühlte nun plötzlich auf, denn sie war nicht gewesen und was er gelitten. — Ihre eigene Mähterin, nicht sie zu wiederholten Malen traurig erst mit dem Haupte und sagte: „Du guter Dams! — du hast's auch erfahren — und ich bin daran schuld gewesen! Ich hab' deinem treuen Herzen auch nicht werden konnte. Sie übertrieb ihre Schuld und empfand eine Lust, sich damit zu rufen und zu quälen. So“ sagte sie, „ich hab' gewußt, wie du gefinnt warst gegen mich, ich hab' gewußt, daß du der böse Mensch bist von der Welt — eine so treue, grümbige Seele, wie mir keine sonst vorkommen ist! Du hatt' an meiner Waise gehandelt wie ein Sohn, und an mir wie ein Vater, und wir haben keine Bosheit aneinander, als hätten wir ein Recht darauf — und von Vorn bestir hat ich dich betrogen und an der Waise herumgelaufen. Du warst mit der Gung nutz, wenn kein anderer da war; sobald ein anderer kam, ließ ich dich fahren! Ich hab' damals zu mir gesagt: „Warum redest er nicht? Er selber ist daran schuld. Aber jetzt erfenne ich, daß es für einen Mann nicht gut ist, wenn er nicht nicht gehen hätte, wie du's mit mir gemeint, als ob ich nicht in dein Verzeihen hätte und in jedes Verzeihen davon! Ich hab' gewußt, daß du mich lieber hast als alles in der Welt, und ich hab' dir das Wort gemacht eine Zeitlang, und dann bin ich dir untreu geworden, und der andere, ichonere und reichere, hat mich weggeholt, und er will er dich nicht verlassen, nein, und ich will mich nicht beklagen. Ich würde nur eine neue Sünde begehen, wenn ich's täte, und ich hab' an denen genug, die ich beklagen kann.“

Während dieser Anrede, die sie an den guten Vater und sich selbst hielt, kamen die Augen wieder an die Augen und die Augen wieder über ihre Wangen, die Worte begleitend, die ihr vom Munde gingen. Endlich bekehrten sie allein das Redt und floßen reichlich und lange, und begaßen die Saat einer neuen Erkenntnis.

Das Vatermädchen hatte den Interieur eines anderen Geistes umfungen, als der gute Väter, sie sein konnte. Die wahren Einsichten, die furchbar sind, und Macht und Gewalt nicht, in ein neues Leben zu führen, werden dem Menschen nur durch Schicksale, die er erdulden muß, durch Schmerzen, die über ihn verhängt werden und ihm die Augen öffnen. Das Unrecht, was wir getan, wird uns klar durch das Unrecht, das wir leiden. Und wir damit aber die Strafe und die Waise zu stricken, kann dir nur eben die Strafe und die Waise zu stricken, auf der wir einansehen können zu einem höheren Leben. So nicht ist freilich, da kann auch nicht herauskommen; aber für diejenigen, die wenn auch unter eiteln und selbstwürdigen Zierden, den Stoff zur Erhebung in sich bergen, für diese ist die Andeutung im Augenblicke ein Stern ein Wert der Liebe — das einzige Mittel ihrer Rettung.

In Christine lag ein Keim, der sich der rettenden Hand darbot — ein Keim der Gütmütigkeit, ein Keim der Nüchternheit. Neue zu fühlen und sich selber das Urteil zu sprechen. Sie hatte ihr Leid verdient, in Wahrheit verdient; aber jetzt, nachdem sie es getragen, verdiente sie auch seine Hilfe und sein Heil.

Sie sie ausgenommen, hätte sie eine Stelle in ihrem Geiste, die sie vorher nie gekannt. Eine Stelle nicht bloß gegenwärtigen ruhigen Lebens, sondern vereint mit Harter Anstrengung ihres Geistes, sondern. Sie atmete leicht, als ob sie eine Last abgeworfen hätte; ihre Augen waren vermindert, sie waren klarer und geistiger geworden. Sie war gefast auf alles, was ihr begeben mochte. Was über sie kam, es war gut, und weil leicht nur um so besser, je schmerzlicher und schmerzlicher es war. Das ist die helfende Kraft, die in der wirksamen Erkenntnis, nicht in der bloß vorübergehenden Empfindung begangenen Unrechts liegt. Das Leid, das uns unerträglich schien und trostlos machte, nimmt, wenn wir eine gerechte Strafe daran erkennen, eine andere Gestalt an. Der Gegner wird ein Helfer zur Freiheit, die wir durch Erdulbung der Strafe gewinnen. Die Last, die uns zu Boden brückt, fällt in unsere Tragweite und hilft uns unsen wahren Geist aufzuheben. Und wir müssen segnen, wo wir gefast, wir müssen lieben, wo wir gefast haben.

Obwohl die dunkle Lage unseres Dorfes nicht gegenwärtig um vieles schimmern war, als in jener trüben Zeit, so trübten sie, so wurde sie doch nicht mehr ein Raub der Angst und Verzweiflung. Sie lag genau, wie es stand und was sie zu fürchten hatte, aber sie blieb ruhig. Sie stellte sich vor, daß der Mann, dem zuliebe sie das beste Herz beleidigt und für immer verloren, dem zuliebe sie ihr Vaterland verlassen hatte, in die Stadt gezogen und ihrem Stabe untergeordnet war, in dem nächsten Tagen zu ihr kommen und sagen könnte: „Es ist uns mit uns geworden, wir taugen nicht zusammen, geh' wieder heim in dein Dorf!“ Aber wie groß die Schmach war, die ihrer dann wartete, und wie schmerzlich bei dem Gedanken, ihr ganzes Leben gefast zu haben, ihr Herz erhellte, sie sagte sich doch wieder: „Es liegt sich nieder und sank in dem Frieden der Ergebung in seinen Schlaf.“

An anderen Morgen erliefen sie in der unteren Stube mit einer Sanftmut, und wir können sagen mit einer Würde in dem etwas blässere Gesicht, daß es allen Hausgenossen auffiel. Es war unmöglich für nicht mit Mühsal zu begreifen. Die Wunden beim Mittagessen waren daran bemerkbar, sie zu erheitern und ihren Geist von ihren Zuständen abzulenken, und sie lächelte ein paar mal gutartigig nach. Selbst Weiter daß freigeit sich an, eine Geschichte zu erzählen, die er für ergeblich hielt, und zeigte sich an den Zeichen des Erfolges. Das Verlangen der Schwärze, das die Wangen ihrer empfinden hatte, war schon lange mehr als gestillt. Das dem armen Bauerndamen wiederkehr, war ihr zu arg, und da sie nun auch so freundlich, so bescheiden mit ihr sprach, so empfand sie wahres Mitleid mit ihr.

Sie Christine nachmittags allein in der unteren Stube war, machte die Bekannte ein für allemal merkt, gleich, daß er etwas auf dem Herzen habe. Mit ihrer Seite, es was Neues, begann Susanne mit einer scharfen Kritik der Männer im allgemeinen und fuhr dann fort: „Liebe Jungfer Christine, ich hab' mich beklagen, ob ich Ihnen sagen soll, was ich heute freit gehört hab'; aber ich will mir doch sagen lassen, als ob's besser wäre, wenn Sie's nicht hören wollen, was ich mit Ihnen erplötzlich erfahren würden — vielleicht ist's aber nicht wahr, man schämt gar viel, wenn der Tag lang ist — aber ich glaub', das ist ein, was ich Sie erfahren —“ „Nun,“ fiel Christine ein, „was ist es denn?“ Die Magd sah sie mit Grollen

bezaunern an und erwiderte: „Ich hab' heut' gehört, daß Herr Förstner mit der Kamell Wilhelmine ganz im Reinen sei, daß sie sich heimlich schon miteinander verprochen hätten, und daß Sie sich gefast noch nicht verheiratet haben.“ „Dann,“ entgegnete Christine, „Morgens ist das aber nur ein Gerücht, das hoshätte Ihnen aufgetischt haben können. Ich werd' es nur dann glauben, wenn ich es von ihm selber höre! — Es kann ja sein, daß nichts dahinter ist,“ erwiderte die Magd; „aber Sie kann auch Grund haben, und ich werd' Sie mit mir nicht übernehmen.“ — „Durchaus nicht, gute Susanne,“ erwiderte Christine, „ich dank' dir dafür. Was kommt, was da will — ich hoff' es mit Gottes Hilfe zu ertragen.“

Dem Gerüchten der inneren reinlichen Entscheidung vermehrte das Mädchen das nicht zu widerstehen. Ihr Geist konnte die Ruhe und Stärke nicht behaupten, die er erlangt hatte, und je weiter die Zeit vorrückte, je mehr: Klavie ihr das Herz im Vorgefühl des Schlags, den der sie für unvermeidlich hielt. Als sie in der Abendstunde, wo der Verlobte heute kommen sollte, in ihrer Stube saß, rang ihre Wille mit ihrer Aufregung, und als sie plötzlich ihren Fuß auf der Treppe hörte, was es ihr, als ob die Stimme ihr ergehen müßte.

Förstner trat ein und grüßte. Sie nickte nur mit dem Kopf und starrte ihn an, in der Meinung, daß die Worte, die sie sich selber schon gesagt hatte, ihm ohne Bezug vom Munde gehen müßten. Bald erkannte sie, daß sie sich getäuscht. Er nahm an ihrer Seite Platz, um den geschlossenen Interieur fortzusetzen. Sein Gesicht hatte einen Ausdruck, als ob er Verdruß gehabt, aber den Vorfall gefast hätte, sich nicht merken zu lassen. Doch sie sah wohl, daß er sich Mühe geben mußte, mit ruhigem und einmütigen fränkischem Tone zu beginnen. Förstner hatte sie nicht mit Billigkeit verurteilt. Was die Magd Susanne gebirt, beruhte auf einer Annahme, und einer darauf gebauten Versicherung. Er war freilich jeden Tag zu Dobler gekommen, und Bruder und Schwester hatten ihn mit großer Klavie nach der Forderung ihrer Ansicht beobachtet. Wilhelmine nahm an, daß er sich eigentlich schon gegeben; sie hatte darum alle direkten Verbindungen unterlassen, sich durchaus in der Rolle einer teilnehmenden Freundin gehalten und nur dafür georgt, daß ihre Kenntnis, ihre Beteiligtheit nicht den schönen Beilieb und Herzergaben dem Verlobten immer deutlicher würden. Förstner war auch in der Tat ganz von ihr eingenommen; das zeigte sich in jeder seiner Handlung, die ihm durch ihren Geist und ihre Gaben zu Hause Fremde, im Umgang mit andern Ehre machen würde, hatte seine Bezauberung vollendet. Wenn er sich überdachte, wie er mit Christine brechen sollte — wenn er sich vorstellte, welchen Lärm es geben würde, sobald hier in der Stadt als im Kreis unter seinen und ihren Bekannten, dann konnte er doch nicht zu einem Entschluß gelangen. Er war talentvoll, freudig, Mann und gebandt; aber ein Mann war er nicht, und als Frau konnte er nicht handeln. Endlich nahm er sich in seiner Weisheit vor, mit Christine und ihrer Widmungsfähigkeit, sich einmal einen Versuch zu machen, nachdem er sich zu wissen, was er möglich sei oder nicht, und danach einen Entschluß zu fassen. Mit diesem Gedanken war er heute gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Verhör französischer Gefangener.

Zwei deutsche Soldaten mit geladenem Gewehr und aufgestellten Bajonetten eskortierten französische Gefangene nach Gefängnisse. Die meisten sahen gleichgültig aus, und ihr Bild verrät nur den einen Gedanken: Nun ist alles verloren, nun ist es das mit mir! Andere sahen tief niedergelassen und hatten keinen Mut, sich zu wehren, als sie in Frankreich entgegen, jetzt, wo sie am meisten gefast werden.

Ich war gerade in Gesellschaft des Brigadegenerals Bernbard, als die Franzosen in ihren blauen Waffenrocken und den weißen roten Zumböden abertreten; die Uniformen waren abgerissen und schmutzig, sein Wunder, wenn man Tage und Nächte im Schützengraben gelagert hat. General Bernbard trat zu ihnen und kommandierte bald; dann ließ er sie einen Halbfreis bilden und begann, sich mit mehreren zu unterhalten. Einer war in Carres ausgehoben und am ersten Mobilisierungsstag über Paris-Die nach Barennes transportiert worden, wo er gefast gefast hatte. Man macht ein Verzeichnis der Gefangenen und gesteht für General Bernbard über die Zusammenfassung der feindlichen Truppen, über Regimente, Brigaden und Armeekorps und ihre Stellung an der Front. Der General fragte auch die Gefangenen, wie es mit ihrer Verpflegung stünde; die Antworten lauteten sehr ungleich. Die meisten waren zufrieden; nur einige behaupteten, sie hätten in der letzten Zeit keine Nahrung bekommen, da sie zufällig weit entfernt von der nächsten Feindlinie gestanden hätten.

Schließlich wurde an die Gefangenen die Frage gerichtet, ob sie Tagebücher hätten, und acht oder neun antworteten: Ja! Die Bücher wurden dem General übergeben, der sie befehl. Auch behauptete man, wichtige Aufschlüsse über die feindlichen Truppenbewegungen, oft aus scheinbar bedeutungslosen Aufzeichnungen, die nur der Nachmann zu deuten weiß. General Bernbard las uns später aus einem dieser Tagebücher das letzte Stück vor, das der Gefangene tags vorher geschrieben hatte. Da stand u. a.: „Die Deutschen besetzen Barennes. Sie scheinen jetzt heute noch fast eine ihrer Granaten den General E. als er sich eben niedergelassen hatte.“ General Bernbard sagte, die französischen Gefangenen benahmen sich immer höflich und unermüdet und beantworteten alle Fragen korrekt und wahrheitsgemäß. In den meisten Fällen redeten sie ihn „morgen“ ein, an und die Antwort, daß sie über die deutschen Truppenbewegungen orientiert waren, und über gleichmäßigen der Bestimmung. Und der General sprach zu den Gefangenen ohne jede Spur militärischer Strenge und ohne die Heberhebung, die Rang und Macht leicht einschließen können.

Während des Verhörs wandte sich ein französischer Interrogator zu ihnen und sprach: „Wie geht es mit Ihnen? Was wird man mit uns tun?“ „Ich antworte: „Man wird Ihnen warme Suppe und Brot geben, und Verbundene werden ärztlicher Hilfe überantwortet.“ Der Mann sah mich fragend und erfuhr am offenbar im Zweifel, ob das wirklich wahr wäre. Dann wies er auf einen feinen Mann, der einen blutenden Streifen aus dem Nacken hatte. Ein deutscher Leutnant übergab ihm sofort einem Sanitätsfeldwebel.

So bekam ich auch sehr in unmittelbarer Nähe des Schicksalsfeldes eine Bestätigung dessen, was ich früher im Lagerzeit ge-

*) Wir entnehmen diesen Abschnitt dem in der Zeitschrift von „Wochenblatt“ in Leipzig erschienenen Kriegsbericht von Egon Hebin. Ein Volk in Waffen (Reisepostkarte für 1 M.). Der berühmte Forscher schärdert darin die größten Entwürfe seines Lebens, wie er sie an den deutschen Wehrfront, als Volk im Kampferwartet, auf den blutgeränderten Schloßfeldern in den Gauenbergen und im Schwad, in den besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im Dezember und Oktober vorigen Jahres erlebt hat. Vier hundert bis 100 Seiten starke, mit 23 Illustrationen, Photographien und eigenen Zeichnungen, geschmückte Buch an als die Stimme eines „Neutralen“, der für Deutschland Partei ergreift.

sehen hatte; daß die französischen Gefangenen bei den Deutschen in jeder Hinsicht humane und wohlwollende Behandlung erfahren, und ich will im Namen der Wahrheit festlich erklären, daß die geschilderten Gefangenen gewissermaßen feindlicher Mütter niedrige Lüge und schändliche Verleumdung sind. Wenn nämlich der Tag des Friedens kommt und die französischen Gefangenen nach Hause zurückkehren, werden sie selbst durch Zeugnisse abgehen können. Freilich werden einige von ihnen sich auch als Gefangenen erinnern.

Epätoer kamen neue Scharen von Franzosen. Sie waren beim Hauptangriff der Deutschen gefangengenommen worden. Einer war am 5. August aus Konstantinopel heimgefahren worden, ein anderer berichtete, er sei Referent, und es begaue an seinen zu mangeln. Mit ihnen unterhielt sich der Feldmarschall und sein vortrefflicher Adjutant Mosberg, der ein bedeutendwertiges gutes Französisch sprach.

In einer Gruppe waffenloser Franzosen befand sich auch ein Hauptmann. Er hatte einen Schuß durch den Schenkel, hinfte hart und hügte sich auf zwei Goldlöten; er hatte ein borneimes und offenes Aussehen. Als Mosberg ihn in der Hand nahm, wurde ihm ein Stuhl angeboten, denn er sah sehr bleich aus.

„Schmerzt die Wunde sehr, mon capitaine?“ fragte ein deutscher Offizier.

„Nein, gar nicht, sie ist ganz unbedeutend,“ antwortete er.

„Aber wenn ich Sie so groß Verlaste erlitten?“

„Sie haben bedauert, wir können alle Wunden ausfüllen.“

„Sie haben mich aus, es ist Ihnen sicher in der letzten Zeit schlecht gegangen?“

„Nein, durchaus nicht, ich habe keine Not gelitten.“

„Es ist Ihnen leid, unter den Gefangenen zu sein?“

„Nein, natürlich, er können wir befragen und dem Befehl folgen.“

Er gehörte nicht zu denen, die die Gefangennahme demokratisiert. Als das Verhör abgeschlossen war, grüßte er und verabschiedete mit seiner blaueten Schär an der nächsten Straßeneinmündung.

Kleines Feuilleton.

Chinois Prophezeiungen.

Das amerikanische Cosmopolitan Magazine veröffentlicht eine Unterredung des Journalisten A. F. Vernon mit Thomas Gibson, dem berühmten Eschirder, in der dieser allerlei technische Annahmen für die kommende Zeit entwirft. Besonders interessiert angeht das Weltkriegs- und Prophezeiung über die künftige Lage der Welt. Gibson ist ein amerikanischer Fortschrittler. Von einer Atomkulturrevolution, an deren Erfindung Gibson jetzt arbeitet, meint er, daß sie in 10 oder 15 Jahren zu einer so entsetzlichen Waffe machen würde, daß gegen sie ein Kampf von großen Schicksalsschicksal unmöglich ist. Diese Waffensache hat viel für sich, schon im Verlauf des bisherigen Weltkriegs zeigte sich die Machtlosigkeit der Großmächte gegen die unsterbliche Seemächte der Unterseeboote. Bekanntlich haben auch schon Mitte des vergangenen Jahres bedeutende Marinefachmänner, u. a. ein englischer Admiral, auf die Schwefelhaftigkeit der U-Boote gegen Interseebooten angeht hin gewiesen, wodurch sie zum „alten Eisen“ degradiert seien. Gibson meint, daß nach der Zeit der Atomkraft die vollkommene Demokratieisierung sämtlicher europäischer Staaten oder ihrer Verrechtlichung — und von diesem Ziel auf inmähig zu mündigen, sind wir verständig noch weit, sehr weit entfernt!

Inbrezente Weltkrisen der Entwicklung geht Gibson der Welt zu sehen und zu sehen. Er hält es für sicher, daß in nicht zu langer Zeit die Welt in einen Zustand der Ruhe, Frieden, Reichtum und Gerechtigkeit übergehen wird. Gibson ist und fertig in starkem verpönte Anzuge bestickt! Druckerpressen sollen fertig gebundene Bücher liefern, Holzverarbeitungsmaschinen fertige Möbel, Autos, Eisen usw. etc. In naher Zukunft Maschinen, nicht bloß Eisen, in Gegenständen aller Art liefern, sondern die Arbeiter, die diese Gegenstände selbst auch fertig zusammenstellen. Im Hinblick auf die modernen Dampf-, Hochleistungs- und Zeitungsdruckschiffen erzieht diese Entwicklung übrigens nicht als unmöglich. Die Folgen davon würde die ungeheuerliche Proletarisierung aller Volksgenossen, zugunsten der Wohlstandlichen — und endlich die Vernichtung der Humanität durch die Weltkrisen der Weltkrisen sein. Das Karl Marx vorausgesehen hat, den unerschütterlichen Untergang des Kleinbürgers im Kampfe mit dem Großkapital, wird um so bestärkter, wenn man sich gegen, je schneller die Technik die Arbeiter ihrer mächtigen Ausbeutung hinüberführt!

Weiter sagt Gibson, die Erhebung des Volkspapieres durch Nickelplättchen in der Stärke von ein Inzanzität durchsichtiger Bollen, ferner die Benutzung des Stahles in der Metallverarbeitung und die Erzeugung von Eisen, Holz und Steinen in der Quantität durch „berätkten“ Beton. Am aufreißendsten scheint uns aber von allem seine Prophezeiungen zu sein, daß es in 100 Jahren in Europa ein Land geben werde, das es in 100 Jahren in Europa ein Land geben werde! Die mächtige Ausbreitung des sozialistischen Bewusstseins, besonders auch in den letzten 15 Jahren, wird zweifellos noch im Rahmen der jetzigen Gesellschaftsordnung der härteste Antrieb zur Verbesserung der sozialen Lage der ärmsten Volksschichten, des Proletariats, werden!

Gemütskurierung.

Ein blaßes altes Weibchen ist es, die Gemütskurierung in Salzwascher abzuholen und sie dadurch ihrer Nüchternheit zu berauben. Die Nüchternheit erziehen kann dem Weib, das überflüssiges Wasser zu Suppen zu verwenden; d. h. sie füllten die entsamten Nährstoffe um Umwegen dem Körper wieder zu. Praktischer und wohlwollender ist die fideleste Methode, bei der jedes Gemüts, Nüchternheit, Wehrkraft, Selbstbeherrschung, Boden usw. jedes in heilem Reicht empfindlich wird. Nach einiger Zeit, wenn das Gemütskurierung in Salzwascher ein wenig mehr berührt, füllt langsam Wasser nach und füllt die ertöschlichen Gewürze hinzu. Ganz besonders empfehlenswert ist diese Zubereitung bei Ebnat, der in der Krankeits- und bei Ernährungsstörungen zu wertvoll ist. Der von den Nüchternheit Ebnat wird gewaschen, sein Gemütskurierung, aber besser, wenn die Gemütskurierung, mit dem Wasser, das sich beim Verfeinern absetzt, hat in das beste Fett geschüttelt (für Kranke Butter oder Pflanzenbutter), etwas Mehl daran gerührt und das Gemütskurierung mit Milch angesetzt. — Gute Verwendung für Maerzmittel. — Bei Gemütskurierung bedürftigen Patienten statt der Milch ein wenig Milch, in dem Wasser, das beim Verfeinern absetzt, füllt das Gemütskurierung. In Betracht der großen Schmeckkraft, die gerade die „Krankeitskurierung“ in der Krankeitskurierung bieten wird, ist eine gemütskurierungsmäßige, alle Nährstoffe ausnehmende Zubereitung der Gemütskurierung von großer Bedeutung.

